

# Podcast „Recht so! Stimmen des Arbeitsrechts“

**Transkript von Folge 6: Dr. Barbara Trost**

**Veröffentlicht im Feber 2025**

Anmerkung: Die Folge mit Dr. Barbara Trost entstand während ihrer Zeit als stellvertretender Institutsvorstand am Institut für Arbeitsrecht und Sozialrecht der Johannes Kepler Universität Linz. Inzwischen ist sie pensioniert, aber weiterhin als Autorin tätig.

**Gerald Wödl (00:02)**

Willkommen bei einer weiteren Folge von Recht so! Einem Podcast aus dem ÖGB -Verlag, in dem Sie ein wenig mehr über die Autorinnen und Autoren des Verlags erfahren können. Ich freue mich, Ihnen in der heutigen Folge Frau Assistenzprofessor Dr. Barbara Trost vorstellen zu dürfen.

Frau Dr. Trost, ich habe ja auf Ihren Wunsch hin in dieser Begrüßung erstmals eine Autorin nicht korrekt gegendert angesprochen. Das ist ja durchaus ein Statement, das nach einer kurzen Erklärung von Ihrer Seite verlangt.

**Barbara Trost (00:44)**

Zunächst einmal Danke für die Einladung und Danke für die korrekte Anrede. Es ist in der Tat so, ich habe in meiner Promotionsurkunde den Titel Doktor stehen und nicht Doktorin. Ich pflege immer zu sagen, ich bin auch nicht Doktorchen oder Doktorlein und daher auch nicht Drin. Ich habe für mein Studium, für meinen Abschluss genauso viel getan und geleistet wie die Männer und daher nehme ich auch das Recht für mich in Anspruch den gleichen Titel zu tragen und mein feministischer Anspruch ist, dass in der Wissenschaft und in der Arbeit, im Arbeitsleben überhaupt, das Geschlecht überhaupt keine Rolle spielen soll. Und wenn ich mich in der Wissenschaft als Mann fühle, dann will ich auch so behandelt werden. Das gilt für einen Doktor, das gilt aber auch für Karriere, für Aufstiegschancen und für Bezahlung. Und das ist mein Zugang zum Feminismus.

## **Gerald Wödl** (01:43)

Dann würde ich vorschlagen, dass wir das Ganze sehr salomonisch lösen und ich Sie in der weiteren Folge als Frau Kollegin Trost ansprechen darf. Und dann nochmal herzlich willkommen in unserem virtuellen Studio, Frau Kollegin Trost. So, dann springen wir gleich hinein in unsere Inhalte mit der ersten Frage. Ja, Sie lernen und forschen an der Johannes-Kepler-Universität in Linz und sind dort schon viele Jahre am Institut für Arbeitsrecht und Sozialrecht tätig. Darf ich Sie fragen, wie sind Sie denn überhaupt zur Juristerei im Allgemeinen und zum Arbeits- und Sozialrecht im Speziellen gekommen?

## **Barbara Trost** (02:30)

Es wird sie jetzt vielleicht verwundern, aber Juristerei war nie mein Ding, es war nie mein Plan. Ich bin in einer Arbeiterfamilie groß geworden, als, würde man sagen, armes Eisenbahnerkind. Oder früher haben wir eigentlich auch so gesagt, ein armes Eisenbahnerkind war ich. Und habe in meiner Kinderzeit und Jugendzeit im Arbeitergasthaus meiner Großmutter gearbeitet und dann bei meiner Tante, das war so meine Geschichte und hatte eigentlich von der Familie her nie was mit Bildung zu tun und bin damals aber doch ins Gymnasium gekommen und habe immer währenddessen gearbeitet als Kind ständig, immer in der Gastro gearbeitet während der ganzen Schulzeit und habe nebenbei immer geschrieben. Schreiben war meine große Leidenschaft seit dem zwölften Lebensjahr, Gedichte, Kurzgeschichten und wollte Literatur studieren. Ich habe schon einen Heimplatz in Aussicht gehabt in Salzburg und wollte Germanistik, Literaturwissenschaften machen. Und dann konnten wir uns den Heimplatz nicht leisten und das Studium nicht leisten und ich bin einfach in der Verzweiflung in Linz geblieben und weil sich nichts anderes ergeben hat, habe ich Jus studiert. Also so ein klassisches Verlegenheitsstudium.

Und dann wollte ich das gar nicht machen. Ich hab in weniger als acht Semestern fertig studiert, mit einigen Auszeichnungen und mit Leistungsstipendien als

Unterstützung, unter anderem vom Johann Böhm Fond. Ich war sehr froh, hat mir eigentlich das alles gerettet.

Und ich wollte dann aber nichts Juristisches machen, auf gar keinen Fall. Eines der ganz wenigen Fächer war Arbeitsrecht. Das habe ich zwar im Studium nicht gehabt, aber mich hat es interessiert, weil ich aus der Arbeitswelt von meinem Vater ja das gekannt habe, wie wichtig das ist. Und obwohl wir das im Studium nicht als Prüfungsfach gehabt haben, hat mir das fasziniert. Und just am Tag meines Studienabschlusses bin ich bei der Ausschreibung vorbei gegangen, eine Freundin hat mich hingewiesen und gesagt, schau her, da steht Arbeitsrecht. Habe mich beworben und habe die Stelle gekriegt und dann bin ich hängen geblieben. Ich bin während der ganzen Zeit in tiefster Seele, einerseits Gastro -Kind geblieben und auf der anderen Seite Literatin, aber im Institut für Arbeits- und Sozialrecht bin ich beruflich hängen geblieben. Das war die Geschichte.

## **Gerald Wödl** (05:09)

Für ein Hängenbleiben, denke ich, haben Sie einen wunderbaren Berufsweg dann genommen. Zu diesem möchte ich auch gerne fragen, weil ich weiß, dass Sie nun schon bald aus dem aktiven Berufsleben ausscheiden werden, wo lagen denn diese vielen Jahre über Ihre Arbeitsschwerpunkte?

## **Barbara Trost** (05:35)

Also ich habe von Anfang an eigentlich einen sehr starken Schwerpunkt im kollektiven Arbeitsrecht gehabt. Das waren meine ersten Projekte und das hat sich durchgezogen. Ich arbeite auch jetzt noch über, dann über die Pensionierung hinaus wird das sein, an der Kommentierung des Allgemeinen Kündigungs- und Entlassungsschutzes bei der Konkurrenz, also im Manzverlag. Ich habe aber auch im ÖGB -Verlag die Beendigung des Arbeitsverhältnisses im Rahmen des Angestelltengesetzes, als einen der Schwerpunkte gehabt bei Löschnigg-Melzer. Ich habe aber auch verschiedenes im ÖGB -Verlag publiziert im Laufe der Zeit.

Nämlich was so gar nicht zu meinen Hauptthemen gehört, zum Beispiel ein ganz spezielles Projekt war Künstler Sozialversicherung. Da haben wir ein nettes Büchlein zu dritt herausgegeben und mich sehr intensiv damit beschäftigt. Und da war mein Zugang, der natürlich über die Kunstwelt, weil ich immer nebenbei Literatur gemacht habe und habe mich daher auch für sowas interessiert und habe mit den Künstlerkolleginnen und Kollegen sehr viel zusammengearbeitet. Und dann war ich immer sehr bestrebt, dass ich die gerade besonders aktuellen Themen aufgreife. Ich habe in den letzten Jahren zusammen mit Kollegen Felten einiges Hochaktuelles gemacht. Also das brisante Thema Arbeitszeitrecht 2018, das war mir ein Herzensanliegen, diese Novelle da wirklich gründlich zu bearbeiten und vor allem kritisch zu bearbeiten. Und das waren so die wichtigen. Dann haben wir natürlich auch Homeoffice, da habe ich sehr viel geforscht, jahrzehntelang. Wir haben da ja eine Vorreiterrolle übernommen, weil ja bei Ende der 1980er Jahre hatte ich schon die ersten Homeoffice -Forschungen, an denen ich beteiligt war am Institut, und wo ich dann auch irgendwo einige Publikationen geleistet habe. Und in den letzten Jahren war jetzt eines der großen Projekte die Übernahme des Kommentars zur Betriebsratswahl, der zuletzt von Jabornegg bearbeitet wurde.

## **Gerald Wödl** (08:15)

Ja, da haben Sie mir das nächste Stichwort natürlich schon geliefert. Der Kommentar zur Betriebsratswahl. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das ganz zufällig so ein Schwerpunkt bei Ihnen geworden ist. Ich könnte mir viel mehr vorstellen, dass das damit zu tun hat, dass Sie ja selbst auch als Betriebsrätin viele Jahre tätig waren.

## **Barbara Trost** (08:39)

Ja, das hängt sicher damit zusammen und es war, wie gesagt, das kollektive Arbeitsrecht immer Schwerpunkt. Betriebsratsarbeit habe ich selbst 29 Jahre lang gemacht. Bei uns war das vorher Personalvertretungsarbeit und dann sind wir ja in den Betriebsrat übergeführt worden. Zuerst war ich einige Jahre Vorsitzende des

Dienststellenausschusses. Es hat eine gewisse Ähnlichkeit von der Tätigkeit und mich hat das natürlich fasziniert, das zu beobachten, vor allem wie sich das verändert, wie sich die Betriebsratsarbeit verändert. Nicht nur jetzt im Zuge der neuen Technologien, sondern grundsätzlich auch der Zugang der Arbeitnehmer zur Institution Betriebsrat.

Aber auch der Zugang der Betriebsratsmitglieder zu ihrer eigenen Tätigkeit, das Rollenverständnis hat sich stark verändert, also bei uns sehr, sehr stark verändert, weil es sehr stark den fachlichen Zugang jetzt ging in letzter Zeit. Also immer mehr Leute, die meinen, Betriebsratsarbeit ist eigentlich so Abteilungsververtretungsarbeit und nicht so sehr Vertretung aller Arbeitnehmer, so dieses Gefühl, man will repräsentieren, man will die eigene Abteilung repräsentiert sehen im Betriebsrat. Und das hat bei uns auch zu einem Trend geführt, den ich von großen Unternehmen auch kennengelernt habe, nämlich immer verstärkt Leute aus den mittleren Führungsebenen in die Betriebsratskollegien hineinzuwählen.

Den Trend habe ich immer stark kritisiert, das war mir ein großes Anliegen, das sehr deutlich zu machen, dass das auch jetzt historisch und von der Entwicklung des Betriebsratswesens nicht vertretbar ist. Es ist aber, ich habe das auch nachgewiesen dann wissenschaftlich, dass da eine Gesetzeslücke in Wahrheit besteht. Es ist tatsächlich ein Manko, das ausgebessert werden müsste. Für die Praxis in der Betriebsratsarbeit ist das natürlich eine Katastrophe. Während der Vorgesetzte dem Arbeitnehmer sagen muss, du bist dann demnächst gekündigt und gleichzeitig ist der Vorgesetzte Betriebsratsmitglied. Ich habe jetzt erst vor drei Wochen so einen Fall erlebt, wo es tatsächlich so war. Also Vorgesetzter ruft an und sagt, du weißt eh, du hast dann demnächst keinen Job mehr. Ich war bei der Entscheidung mit dabei.

Und die Arbeitnehmerin kann nicht zu den Vorgesetzten gehen, in seiner Eigenschaft als Betriebsratsmitglied, weil sich das einfach beißt. Und das haben wir vielfach erlebt. Das war eines dieser Themen, das wir aufgegriffen haben und vieles mehr, wo wir uns vor allem Mühe gegeben haben im Kommentar zur Betriebsratswahl, diese retrospektive 70 Jahre -Kommentar Betriebsratswahl dazu

zu nützen, diese Probleme aufzuzeigen. Und viele andere, das in der Einleitung habe ich dann meine Beiträge auch geleistet dazu, das wirklich deutlich zu machen, was sich da alles so geändert hat.

## **Gerald Wödl** (12:11)

Also da spricht natürlich jetzt wahnsinnig viel Praxiserfahrung aus Ihnen, wenn ich Ihnen da zuhöre. Und ich denke, das ist ja auch ganz wichtig bei diesen Themen, zu denen Sie publizieren. Ich meine, publizieren grundsätzlich ist natürlich ein fixer Bestandteil des Berufs, wenn man an einer Universität ist. Aber ich glaube, es gibt ja besondere Herausforderungen, wenn man komplexe rechtliche Themen an Nichtexperten und Betriebsrätinnen sind nun mal eigentlich in der Regel, nicht von vornherein zumindest, Arbeitsrechtsexpertinnen. Und da möchte ich fragen, wie versuchen sie eigentlich diese Herausforderung zu meistern, dass man ein komplexes rechtliches Thema an Nichtexperten vermittelt?

## **Barbara Trost** (13:05)

Ich habe das ja immer, vor allem auch in der Lehre gemacht, nicht nur in den Publikationen, weil ich durfte seit Mitte der 1980er Jahre schon Lehre für Nichtjuristen halten. Das war meine Spezialität, das habe ich eigentlich entwickelt und ausgebaut und daher ist mir das prinzipiell nicht fremd. Also ich habe das wirklich von der Picke auf gelernt. Die Leute dort abzuholen, wo sie sind. Und das ist beim Schreiben natürlich auch wichtig. Und mein Zugang ist immer sehr stark der gewesen Vergleichsbeispiele heranzuziehen, den Leuten das, was ich ihnen sagen will, zu vermitteln aus deren Perspektive. Also was kann der Mensch gerade begreifen aus seinem Umfeld heraus und das nehme ich als Vergleichsbeispiel. Das besonders Schwierige sind die vorgefertigten, gefestigten Meinungen, die bereits existieren. Weil es ist in der Praxis ja so, dass unglaublich viele einfach falsche Rechtsauffassungen in Umlauf sind. Und die sind dann massiv verfestigt und man kommt ganz schwer dagegen an.

## **Gerald Wödl** (17:06)

Ja, Frau Kollegin Trost, ich würde eine Abschlussfrage gerne stellen, die ein bisschen von ihrem beruflichen Kontext auch eine privatere Seite vielleicht noch von Ihnen zeigt. Ich weiß von der Website der Johannes-Kepler-Universität, dass sie auch als Selbstverteidigungs- und Kommunikationstrainerin tätig waren, ich glaube und auch sind. Und da würde ich gerne fragen, gibt es da vielleicht sogar Parallelen zu ihrer langjährigen beruflichen Tätigkeit?

## **Barbara Trost** (17:38)

Ja, das war ja nicht umsonst so, dass ich auch einige Male eingeladen war, meine Seminare zur Selbstverteidigung abzuhalten beim VÖGB. Ich habe das ja auch für Betriebsratsmitglieder gemacht, unter anderem, aber natürlich für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch, selbstverständlich, 43 Jahre lang eigentlich an der JKU die Selbstverteidigung ehrenamtlich unterrichtet. Bei der Selbstverteidigung, wie wir sie verstanden haben, geht es ja um Persönlichkeitsbildung, geht es um Entwicklung von stabilen Persönlichkeitsstrukturen, mentaler Kraft, Schlagfertigkeit.

## **Gerald Wödl** (18:48)

Das sind ja alles wirklich Dinge, die Betriebsräte gut brauchen können in der täglichen Praxis.

## **Barbara Trost** (18:51)

Das ist etwas, was Betriebsräte gut brauchen, was aber auch Arbeitnehmer gut brauchen. Ich habe immer in diesen Trainings auch gesagt, mir genügt nicht dieser Zugang. Selbstverteidigung heißt Nein sagen und abwehren, sondern Selbstverteidigung heißt auch Ja sagen. Ja sagen zu den Herausforderungen. Ja sagen zu einer neuen beruflichen Herausforderung. Und auch Ja sagen zum Widerstand, zu dem ich will wirklich kämpfen. Also das Kämpfen wollen ist ja nicht ein passives sich zurückziehen, sondern das ist ja aktiv auch um Rechte zu kämpfen

und das ist eine ganz wesentliche Fähigkeit, die man da entwickeln kann. Aber es geht halt nur indem man dieses Körper -Geist -Verhältnis schon in Einklang bringt. Also man kann nicht einfach sagen, ich setze mich nur hin und meditiere und sage ich bin stark. Das hat noch niemanden genützt. Man muss schon etwas können auch.

## **Gerald Wödl** (20:04)

Also klare Parallelen zwischen dieser privateren Seite zu der beruflichen Erfahrung und zur beruflichen Seite.

Frau Kollegin Trost, unsere Gesprächszeit ist wie im Flug vergangen und ich komme daher schon zur Verabschiedung unserer Zuhörerinnen und Zuhörer, denen ich einfach fürs Dabeisein auch bei dieser Folge unseres Autorinnen - Podcasts herzlich danken möchte. Und ein besonderes Dankeschön gilt natürlich Ihnen, Frau Kollegin Trost, für die Einblicke in Ihr Berufsleben und Ihre Tätigkeit als Autorin im ÖGB -Verlag.

Ich wünsche Ihnen noch einen wunderschönen Tag.

## **Barbara Trost** (21:40)

Vielen Dank für die Einladung und auch Ihnen einen schönen Tag.